// Allgemeiner
Oberschlesischer Anzeiger.

45ster Jahrgang.



№ 26. 1847.

Ratibor, Mittwoch den 31. März.

Zwei Bettelkinder.

(Beschluß.)

Ich sagte natürlich mit Freuden zu, und nachdem mir Amadeus noch in aller Eile die schöne Besitzerin des Modemagazins als seine Frau vorgestellt, ging er zu seinen Kunden, ich in meinen Gasthof.

Am folgenden Tage war ich zu richtiger Zeit bei meinem jungen alten Freunde. Ich wurde in ein allerliebstes Zimmer des obern Stockwerks geführt. In einem weißen Kleide empfing mich die reizende Hausfrau — offenbar eine Französin, das sah man an den Augen, dem Benehmen, der Toilette. Die Franzosen liebte ich nicht besonders, die Französinnen desto mehr. Amadeus kam bald, nach ihm die Suppe. Begieriger als nach dem Essen war ich übrigens, seine Lebensgeschichte zu hören. Endlich kam das Desert, und auf meine Bitte begann dabei endlich Amadeus seine Erzählung, und zwar in deutscher Sprache, nachdem er sich deshalb bei seiner Frau entschuldigt.

„Sie wissen, daß meine sehr mangelhafte Erziehung auf dem Gute meines Großvaters durch dessen Verwalter sehr mangelhaft vollendet wurde; dann kam ich als Kadet in ein Infanterie-Regiment an der böhmischen Gränze. Der Chef des Regiments, ein früher abgewiesener Liebhaber meiner Mutter, behandelte mich durchaus nicht als den Sohn seiner Angebeteten, sondern einzig und allein als den Sohn meines Vaters, seines Rivals. Er chicanirte mich auf alle Weise. Um jedes kleinen Versehens willen bekam ich Arrest, wurde ich sogar krumm geschlossen. Ich entfloh endlich und kam glücklich nach Frankreich, wo ich mich nach Algier einschiffte, um zur Fremdenlegion zu stoßen. Dort habe ich gefochten und gelitten, gearbeitet und geschmachtet. Ich wurde verwundet und bekam ein schleichendes Fieber; da schickte man das unbrauchbare Subjekt nach Frankreich zurück und hier steckte man mich in das erste beste leere Spitalbett. Nun fängt der Roman meines Lebens an. Ich war bis dahin noch nicht verliebt gewesen; bei einem so bewegten Leben, wie das meinige, ist das auffallend, aber wahr. Und nun endlich verliebte ich mich in eine Nonne, und zwar in die barmherzige Schwester, die mich pflegte. Ihre Augen heilten und vermehrten mein Fieber — mein Körper wurde gesund und mein Herz todtsterbenskrank. Meine Pflegerin war von dieser letzten Krankheit angesteckt worden, und da sie glücklicher Weise keine ewig bindenden Gelübde abgelegt hatte, sondern zurücktreten konnte, so faßten wir endlich einen kurzen Entschluß: wir heiratheten uns — beide zusammen achtunddreißig Jahre alt, indem jedes von uns neunzehn zählte. Wir sind jetzt schon ein altes Ehepaar — beinahe zwei Jahre verheirathet — **n'est ce pas, Annette?** Er reichte ihr lächelnd die

Hand, sie nickte und schlug ein, obgleich sie nicht wußte wovon die Rede war.

„Verzeihen Sie, Madame, Sie heißen Annette?"

„Ja wohl."

„Sind Sie vielleicht auch die Tochter eines — Scheeren-fabrikanten", setzte ich lachend und doch verlegen hinzu, denn auch sie kam mir jetzt bekannt vor.

„Ich bin die Tochter eines armen Scheerenschleifers."

„So ist kein Zweifel, Sie sind der Liebling meiner Frau, ihre kleine Portegée. Erinnern Sie sich nicht einer jungen Frau, in Deutschland, in . . . ?"

„Ach, und Sie sind der Herr? Nun weiß ich auf ein Mal wieder Alles."

Ich erzählte nun dem neugierigen Amedée, woher ich seine Annette kannte, und er erzählte mir dagegen, wie ihre Klugheit und Industrie ihn in seine jetzige glückliche Lage gebracht. Wie sie ein Modegeschäft angefangen und er seine Drechsler-Geschicklichkeit, das Einzige, was ihn der Verwalter seines Großvaters gründlich gelehrt, hervor gesucht, und wie sie beide sich jetzt ganz hinreichend Geld verdienten.

Die kleine Frau holte mit stolzen Blicken aus ihrem Schiebfach ein Papier von 500 Franken, das sie erspart.

„So etwas kann ich noch nicht aufweisen," sagte Amadeus, „aber freilich habe ich auch keine solche Augen, für die mir die Leute den doppelten Werth meiner Waaren bezahlen."

„Ah bah," lachte Annette und hielt ihm den Mund zu.

Und nun bitte ich schließlich um Verzeihung, diese Geschichte erzählt zu haben; sie ist freilich nur merkwürdig für mich selbst, indem das Schicksal darin auf seltsame Weise meinen Schützling und den meiner Frau zusammen führte. Sie ist sonst nur merkwürdig, weil eine prädestinirte Nonne darin — Putzmacherin, und ein kaiserlich-königlicher Kadet Drechslermeister geworden. Freilich für andere Leute ist das alles nichts; aber für Viele ist doch etwas daran, nämlich daß meine Geschichte von Anfang bis zu Ende wahr ist, besonders für Philister, wie ich selbst einer bin, und diesen meinen lieben Brüdern widme ich sie auch hiermit zum Schlusse.

Lokales.

(Eingesandt.)

Gott gab uns die Thiere zu unserm Nutzen, aber nicht daß wir sie quälen sollen.

Froschkeulen sind eine Delikatesse, es ist aber alles menschliche Gefühl empörend anzusehen wie diese armen Thiere zu diesem Behuf gefangen werden, und wie grausam mit ihnen verfahren wird. Der Knabe z. B. sucht die Frösche zu fangen, wirft sie gewaltig auf die Erde, schneidet ihnen dann die zum Genuß bestimmten Hinterbeine ab, und überläßt nun den noch lebenden übrigen Körper seinem Geschick am Ufer liegen, oder wirft ihn in den Sumpf zurück; die Panotschko's spießen sie erst, reihen die gefangenen Opfer lebendig an eine Schnur und amputiren sie, gewiß ohne Schwefeläther-Einathmung, an einem ihnen bequemen Ort, u. s. w. In Unmasse findet man jetzt Frösche, denen die Schenkel abgeschnitten sind (?), viele Tage lang lebend neben und in den Orten ihres frühern Wohlbehagens liegen.

Der Sumpf in der Nähe des Keilschen Bades giebt hiervon ein abschreckendes Bild, und so noch viele Orte. Wer das sieht, empört sich.

Concert der Geschwister Neruda.

(Eingesendet.)

Ratibor den 29. März 1847.

Der gestrige Abend bereitete den Kennern und Freunden der Musik einen Kunstgenuß, wie er sicher nur selten erlebt wird.

Was auch die Wiener Blätter über die 7jährige Wilhelmine und die 11jährige Amalie Neruda Lobenswerthes und Hervorstechendes berichteten, wie sehr auch ein Concert der beiden jugendlichen Künstlerinnen, die in Wien in den Kammer-Concerten gespielt und die bereitwilligste Unterstützung anderer Künstler und Künstlerinnen erhalten hatten, schon im Voraus auf etwas Großartiges schließen lassen mußte — das Gehörte überstieg jedes Lob, jede Erwartung.

Es läßt sich in der That nicht mit Worten angeben, was zumal an dem Violinspiel der 7jährigen Wilhelmine, die mit vollem Recht von ihrem Lehrer, dem Herrn Professor Jansa als Meisterin entlassen worden, ansprach, erfreute, ja man kann sagen wahrhaft begeisterte. Sehen und hören muß man sie, um ein Urtheil in sich empfinden zu können.

Die um wenig Jahre ältere Schwester, Amalie, hat, wie schwierig auch ihre Stellung neben der Violine ist, dennoch mit ihrem Flügelspiel überrascht, große Bewunderung erregt und verdiente Anerkennung mehrfach gefunden.

Solch einen allgemeinen lebhaften Eindruck, solch Beifallklatschen, solche durchweg frohe Gesichter, ja selbst so viele Thränen der freudigsten Rührung hat Referent hier noch bei **keinem** Concert wahrgenommen.

Dem vielfach ausgesprochenen Wunsche, ein zweites Concert zu geben, wird morgen genügt und steht somit ein zweiter schöner Abend in froher Aussicht.

Rühmende Anerkennung verdienen hierbei noch die Herren Schenk, Pedal-Guitarrist aus Wien und Bernard, erster Tenorist aus Troppau, die aus reiner Gefälligkeit für die Concertgeberinnen gern und willig sie unterstützten.

Jener, seit einiger Zeit hier, hat bereits in mehreren Concerten und Privatgesellschaften mit seinem eben so fertigen als überraschenden und sehr anziehenden Guitarrspiel großen Beifall sich errungen und Hr. Bernhard trug zwei Lieder von Gumbert unter starkem Applaus, mit Gefühl und Wärme vor.

—n—

Polizeiliche Nachrichten.

Am **24.** d. M. wurde auf dem Wege von der Schonowitzer Brennerei nach Dolenzin eine goldene Damenuhr mit einem dergl. Hacken an einer braunen Schnur verloren. Dem ehrlichen Finder wird bei Abgabe derselben im hiesigen Polizeiamte eine angemessene Belohnung zugesichert.

In der Nacht vom **25.** zum **26.** d. M. ist auf der Jungfernstraße ein Stubenschlüssel gefunden und im Polizeiamte abgegeben worden, wo derselbe abgeholt werden kann.

Im Laufe der verflossenen Woche wurden fünf Personen wegen Diebstahl verhaftet und zur gerichtlichen Untersuchung überliefert, darunter befinden sich zwei schon oft bestrafte und der öffentlichen Sicherheit sehr gefährliche Observaten aus der Umgegend. Auch sind fünf Personen und darunter eine sehr liederliche Observatin wegen nächtlichen Herumtreibens zur Haft gebracht und der Heimath überwiesen worden.

Verlag und Redaction von F. Hirt.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Am **1.** k. M. Vormittags **11** Uhr werden im Lokal des unterzeichneten Amtes

14 Centner 7 Pfund Ungar-Wein in fünf Gebinden

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Kauflustige werden hiervon benachrichtigt.

Ratibor den **29.** März **1847.**

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Die polizeiliche Anordnung, wonach an Sonn- und Feiertagen die Laden nicht nur des Vormittags von **9** bis **11** Uhr, sondern auch des Nachmittags von **2** bis **3** Uhr geschlossen sein sollen, wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Ratibor den **29.** März **1847.**

Der Magistrat.

Polizei-Verwaltung.

Meinen geehrten Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich von heute ab Jungfernstraße im Hause der Wittwe Großmann wohne und bitte, mir auch ferner recht zahlreiche Aufträge zukommen lassen zu wollen.

Ratibor den **30.** März **1847.**

J. Hoffmann,
Herren- und Damen-Schuhmacher-Meister.

Bekanntmachung.

Die an der Eisenbahn und Chaussee belegenen Abschnitte des ehemals Lippaschen Gartens sollen nach einzuholender Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung meist- und bestbietend verpachtet werden.

Pachtlustige werden aufgefordert, ihre Gebote in dem am **1.** April c. Nachmittags **5** Uhr im Chaussee-Hause zu Plania anberaumten Termine abzugeben.

Ratibor den **26.** März **1847.**

Der Magistrat.

Briefbogen
mit der Ansicht von Schloss Ratibor
nach einer Zeichnung von Cuno
à **1** *Sgr.*
sind zu haben in der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor.

In meinem Hause sind vom **1.** Juli c. anfangend **3** Stuben, eine Alkove, Küche, Keller, Bodenkammer und Holzremise zu vermiethen.

Ratibor den **7.** März **1847.**

Schwarz,
Bürgermeister.



Aus hiesiger Schaafheerde sind **300** Stück zur Zucht taugliche Mutterschafe zu verkaufen, welche Ende August übernommen werden können.

Herrschaft Roschowitz b. Kosel.

☞ „Wer Belehrung annimmt, gleicht einem Lichte, das um so schöner leuchtet, wenn es geputzt wird!“

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich beabsichte einen

Kursus der amerikanischen Schreibmethode

in verschiedenen Stunden für Damen, Herren und Kinder in Gesellschaft und einzeln, mit dem **7.** April c. hierorts zu eröffnen.

Alle weitere Anpreisungen übergehend bemerke ich nur, daß man vermöge dieser eigenthümlichen Schreibmethode in **20—30** Lehrstunden schreiben erlernen, die unleserlichsten, schlechtesten und namentlich zitterndsten, durch krampfhafte Federhaltung verunstalteten Handschriften auf Lebensdauer in schöne, deutliche und hauptsächlich sehr geläufige verwandeln kann, dieser Unterricht sich auch auf Diejenigen ausdehnt, welche des Schreibens und Lesens ganz unkundig sind, und nur wenige Stunden zur bloßen Erlernung einer Namensunterschrift erforderlich sind.

Dem geschäftstreibenden Publikum will ich gern die Abendstunden widmen.

Für Minderbegüterte werde ich auch hier mein Honorar ermäßigen.

Noch ertheile ich auch Unterricht im kaufmännischen-, so wie überhaupt im Rechnen, auf die kürzeste denkendste Weise und in der Buchführung.

Nähere Auskunft wird die Hirtsche Buchhandlung zu ertheilen, eine Zeichnungsliste vorzulegen und unter meiner Adresse verschlossene Anmeldungen entgegenzunehmen die Güte haben.

Auf besondern Wunsch ertheile ich den Unterricht auch in einzelnen Familien.

Das für jeden Stand so Nützliche und Zweckmäßige, eine gute Handschrift in so kurzer Zeit zu erlangen, läßt mich hoffen, meinen Kursus recht zahlreich besetzt zu sehen.

C. F. Stiehr,
geprüfter Lehrer und Schüler der Herren Carstairs und Aubert.

Vor einigen Tagen haben sich in der Lucasine mehrere Herren über meine Vermögensverhältnisse und namentlich darüber, daß ich mir zum Vergnügen ein Reitpferd halte und über meinen Stand lebe, auf eine höchst beleidigende Art aufgehalten.

Ich warne Jeden, sei er höhern oder niedern Standes, sich in Zukunft dergleichen Aeußerungen zu enthalten und meine Ehre anzugreifen, da ich mich sonst genöthigt sehen müßte, ihn gerichtlich zu belangen.

Möchten doch die resp. Herren das Gebot Christi: „Liebe Deinen Nächsten, wie dich selbst“ nicht so weit vergessen, daß sie aus der Luft gegriffene Splitter in dem Auge des Nächsten gehässig ausschreien, aber von dem wirklich vorhandenen Balken im eigenen Auge nichts wissen wollen.

Ratibor den **29.** März **1847.**

Ferdinand Sprotte,
Gastwirth.

In meinem Hause am Neumarkt ist eine Stube vorn heraus zu vermiethen und Johanni c. zu beziehen.

verw. Bäckermeister Besta.

Ein geprüfter Dollmetscher und Kriminal- so wie Civil-Protokollführer, oder Aktuar **2.** Klasse findet baldige Anstellung bei dem Unterzeichneten. Briefe und Atteste werden portofrei erwartet.

Rosenberg den **23.** März **1847.**

Dziuba,
Justiz - Rath.

Wiener Häubchen, desgleichen Aufsätze, Putzhäubchen jeder Art, ebenso Stickereien, Blumen und alle dieses Fach betreffende Gegenstände empfiehlt billigst die Damenputzhandlung

von Rosenbaum
am Ringe, im Hause des Hrn. Apotheker Skeyde.

Das Dominium Summin hat Kiefern- und Fichtensaamen diesjähriger Erndte, für dessen Keimfähigkeit garantirt wird, zum Verkauf.

Anerbieten.

Für ein courantes Geschäft, welches selbst in den kleinsten Orten und auf dem Lande mit Vortheil betrieben werden kann, sucht ein Handlungshaus thätige und zuverläßige Agenten, die am Platze und in der Umgegend unter Privatleuten hinlänglich bekannt sind, um dem Artikel die nöthige Verbreitung geben zu können. Besondere kaufmännische Kenntnisse sind nicht erforderlich. Versiegelte Offerten mit genauer Angabe des Wohnorts werden franco an die Expedition dieses Blattes adressirt.

Strohhüte.

Den geehrten Damen die ergebene Anzeige, daß mein Lager in Strohhüten mit den neuesten Sachen assortirt ist. Bei prompter Bedienung verspricht die billigsten Preise

die Damenputz-Handlung von Rosenbaum,
im Hause des Herrn Apotheker Skeyde.

Schwarzseidene Herrenhüte neuester Pariser Façon, Rock- und Beinkleiderstoffe, in ganz und halbwolle, neuester Dessins, elegante Westen und Handschuh, empfing und empfiehlt

L. Schweiger,
großer Ring No. **5.**

In meinem Hause vor dem neuen Thor ist zu Johanni d. J. die Bell - Etage zu vermiethen, nebstdem sind daselbst noch einige möblirte und nicht möblirte Wohnungen zu haben, auch ist wegen Mangel an Raum ein alter Wagen nebst Schlitten zu verkaufen. Das Nähere darüber ist täglich von **12** bis **4** in meinem Hause **2** Treppen hoch zu erfahren.

verw. Ulrike Weidemann.

Das den Philipp Krigerschen Erben gehörige, auf der Oderstraße sub № **129** belegene Haus, sind dieselben gesonnen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere hierüber erfährt man beim **Dr.** Kriger selbst oder Langestr. № **22** bei Wittwe Anna Wagner.
